Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

146 (27.3.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 146 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Mittwoch, 27. März 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Neuer Widerstand des Feindes an der Somme gebrochen.

Albert genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. März. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die am 25. März geschlagenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern erneut in dem unwegsamen Trichtergelände der Sommeschlacht unserem Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Zäher Widerstand feindlicher Nachhuten wurde in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert erkämpften wir uns den Uebergang über die Ancre.

Am Abend fiel Albert.

Südlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigem Kampf über Chaulnes und Lihons zurück.

Roye wurde erstürmt,

Noyon in blutigem Straßenkampf vom Feinde gesäubert.

Wir haben unsere alten Stellungen vor der Somme-Schlacht von 1916 nach Westen an vielen Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehrt sich.

Der Artilleriekampf in Flandern, vor Verdun und in Lothringen dauert an.

* * *

Rittmeister Freiherr v. Richthofen errang seinen 69. und 70. Luftsieg.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

England rühmt sich, noch in keinem Kriege besiegt worden zu sein. Ob es nach diesem Kriege sich dieses Ruhmes noch erfreuen kann, ist zwar in dieser Stunde noch nicht entschieden, denn die große Schlacht im Westen hat die Entscheidung noch nicht gebracht, sondern hat die Entscheidung erst angebahnt. Der Endsieg wird erst errungen sein, wenn England sich für überwunden erklärt. Aber soviel ist heute schon sicher, daß England die schwerste Niederlage in seiner Geschichte erlitten hat und noch nie so weit von seinem erträumten Siege entfernt gewesen ist wie in dieser Stunde. Es ist nicht deutsche Art, vorzeitig in übertriebenen Siegesjubel auszubrechen; wir wissen ja nur zu gut, wie schwere Anstrengungen und Opfer es unserem Heere noch kosten wird, um das Werk, dessen glänzenden Anfang wir vor uns sehen, bis zum glücklichen Ende zu vollenden. Wir müssen auch mit der Stärke der Gegner rechnen, auch sie haben für diesen großen Entscheidungskampf alle Anstrengungen gemacht, um Truppen zu massieren, sie werden auch alle Mittel einsetzen, um ihrerseits vielleicht an der langen Front zwischen der flandrischen Küste und der Schweizer Grenze hier oder da Entlastungsoffensiven zu versuchen.

Aber solche Bedenken können uns doch die große und berechtigte Freude an dem Erreichten nicht trüben, und was bisher schon erreicht ist, ist wahrlich nichts Geringes, und täglich meldet der Heeresbericht neue Erfolge und neuen Geländegewinn, der deutlich erkennen läßt, daß unsere Offensive noch in ebenso kräftigem und vollem Flusse ist, wie an den ersten Tagen. Dabei geht aus den Berichten des Großen Hauptquartiers unzweifelhaft hervor, daß die Verluste der Feinde bedeutend höher sind, als die der deutschen Angreifer. Die feindliche Heeresleitung behauptet natürlich das Gegenteil, aber ihre unsinnigen Angaben werden selbst im eigenen Lande keinen Eindruck mehr machen, da in diesem Punkte dem englischen wie dem französischen Volke in dem Verlaufe der 3¾ Kriegsjahre schon zuviel zugemutet worden ist. Der streng sachliche und unparteiische militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten", Oberst Egli, vertritt ebenfalls die Ansicht, daß die Verluste der deutschen Truppen verhältnismäßig gering seien. „An einzelnen Stellen," so schreibt er in seiner gestern erschienenen Betrachtung, „mögen auch die Angreifer in harten Zusammenstößen ziemlich gelitten haben, aber nach dem, was ich in Ostgalizien und Italien erfahren habe, verlaufen die nach dem deutschen Verfahren durchgeführten Stürme für den Angreifer verhältnismäßig unblutig, weil die Hauptwiderstandskraft der feindlichen Artillerie und Grabenbesatzungen gebrochen ist, bevor die Angriffsinfanterie vorgeht. Die Fortsetzung der Offensive wird übrigens zeigen, wie es mit den Verlusten der Deutschen steht."

Nach dem heute vorliegenden Heeresbericht kann man nun wahrlich ein Abflauen der deutschen Kampffront nicht feststellen. Im Gegenteil, unsere siegreich vorwärts dringenden Truppen haben gerade an dem gestrigen Tage ein besonders schweres Stück Kriegsarbeit geleistet. Westlich von Peronne hatte sich der Feind in dem noch von der Sommeschlacht her unwegsamen Trichterfeld zu neuem Widerstand festgesetzt. Aber auch hier wurde er auf beiden Seiten der Somme geworfen, der Uebergang über die Ancre wurde erkämpft und das wichtige Albert, wo die Entente einen Hauptstapelplatz für diesen Frontabschnitt errichtet hatte, wurde genommen. Der rechte Flügel der deutschen Angriffsarmee ist damit am weitesten nach Westen vorwärts geschoben. Er strebt allem Anschein nach auf Amiens zu, das noch etwa 28 Kilometer entfernt liegt. Aber auch die weiter südlich keilförmig vordringenden deutschen Heeresgruppen haben den Feind, wo er Widerstand leistete, zurückgeworfen und haben ihm eine Reihe der wichtigsten Stützpunkte mit stürmender Hand entrissen. Die alten Stellungen von der Sommeschlacht sind damit schon an verschiedenen Stellen überschritten und unsere Truppen rücken in ein Gebiet ein, das nach dem siegreichen Vormarsch in den Augusttagen des Jahres 1914 der Fuß keines siegreichen deutschen Soldaten mehr betreten hatte.

Die englischen Trostversuche.

bz. Haag, 26. März. Die englische Presse verschweigt den Ernst des Zustandes, spricht aber gleichzeitig ihr lebhaftes Vertrauen auf den Verlauf des Kampfes aus. Die „Times" schreiben: Die Tatsache, daß der Feind tiefer durchgedrungen ist als erwartet war, darf nicht verschwiegen werden, es sind aber Faktoren vorhanden, die jenen Umstand aufwiegen. Die Deutschen beginnen nun das zerschossene und verschüttete Gelände zu durchqueren; außerdem verlangt jeder Angriff immer mehr an Kraft mit jeder Meile, die die Angreifer mehr hinter sich haben, während die zurückweichenden Truppen wieder zu Atem kommen, um zu einem Gegenangriff überzugehen. Für beide Parteien muß erst jetzt die wirkliche Kraftprobe kommen. Möglicherweise kommt jetzt eine Pause, in welcher der Feind sein schweres Geschütz vorwärts bringt. Inzwischen muß aber auch in Erwägung gezogen werden, daß auch an anderen Punkten der Westfront gleichzeitig Angriffe unternommen werden können. Der ganze Plan des Feindes ist noch nicht zu überblicken und es ist klar, daß der Feind den ganzen Krieg auf eine Karte der neuen Offensive setzen will.

*

Aufregung in London.

bz. Berlin, 26. März. Der „National-Zeitung" wird aus London von ihrem Sonder-Korrespondenten gedrahtet, man spreche gegenwärtig in London über nichts anderes als über den Kampf an der Westfront und die Aussichten auf den Sieg. Die Gefahr der Niederlage sei in aller Munde. Die Truppen, die jetzt durch London zu den Bahnhöfen marschierten, werden mit erneutem Interesse betrachtet und bejubelt. Leute, die von der Küste von Kent kommen, erzählen, daß sie wiederholt den Kanonendonner von Flandern gehört hätten. Alles, was nicht die Westfront betrifft, ist mit einem Schlage vergessen.

*

General Foch — Oberbefehlshaber?

() Berlin, 26. März. Ueber Genf wird aus Paris gemeldet: Hervé versichert in seiner „Victoire", daß Clemenceau mit Lloyd George übereingekommen sei, die Leitung der Kriegsoperationen sofort in eine einzige Hand zu legen, was wohl bedeutet, daß der Vertrauensmann Clemenceaus, General Foch, der die große Reservearmee der Entente in Bereitschaft hält, den Oberbefehl über alle Armeen erhalten hat.

*

Das geheimnisvolle Gas.

() Berlin, 26. März. Der „Voss. Ztg." wird aus Genf gemeldet: Wie der „Temps" berichtet, verwendeten die deutschen Sturmtruppen bei Ham ein neues geheimnisvolles Gas von außerordentlicher Wirksamkeit. Die englische Infanterie und die Artilleriebedienungen müssen die Gasmasken Tag und Nacht tragen.

Bunte Chronik.

— **Die Grundzüge eines „deutschen Volkssports".** Die Umrisse zu einem „deutschen Volkssport", der zum großen Zukunftsprogramm des Wiederaufbaues und der Weiterentwicklung nach dem Kriege gehören soll, legt Fritz Loew in der im Verlage Eugen Diederichs in Jena erscheinenden Zeitschrift „Die Tat" dar. Für die Heranbildung der zukünftigen deutschen Menschheit, so erklärt er, wird vor allem die Erziehung maßgebend sein. Einer ihrer wesentlichsten Bestandteile aber ist der Sport, der dementsprechend auf neue, großzügige und einheitliche Grundlagen gestellt werden soll. Die Uebernahme des klassisch-hellenischen Sports könne im ersten Augenblick verlockend erscheinen, ist aber abzulehnen, da sie unserem Klima und unserem Charakter nicht entspricht. Als grundlegend für den Volkssport müsse feststehen: „Ausrollung aller lebendigen Kräfte und Fähigkeiten aller lebendigen Kräfte und Fähigkeiten sämtlicher Individuen ohne Ansehen des Standes, Berufs, Geschlechts, der Religion, unter dem Szepter der Harmonie zum Zwecke dauernder Veredelung des Volksganzen im Interesse der Menschheit." Unrichtig seien jene Arten von Sport, die nur dem zahlungskräftigen Teil des Publikums zugänglich sind, wie Golf, Polo, z. T. auch Tennis. Abzulehnen vom Standpunkt des Volkssports aber sei jene Kategorie von Wettkämpfen, bei denen es nicht so sehr auf den Kampf wie auf das Wetten ankommt. Abzulehnen seien auch jene Ratschläge, die eine Organisation des Sports zwangsmäßig mit Rücksicht auf die militärische Jugenderziehung fordern. Der Wesenszug des deutschen Volkssports der Zukunft müsse durch Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, Unbeschnittenheit und Freiheit charakterisiert werden. In diesem Sinne sei der Sport der Kunst zu vergleichen, beide müßten gleichmäßig frei sein. Die Propaganda solle sich für eine rein sportliche, nicht militärische Jugenderziehung einsetzen. Es wird vor allem an die Gründung einer Anstalt gedacht, die Sportlehrer heranzubilden, sportliche Anregungen zu geben, empfangene zu prüfen und zu verwirklichen, Auskünfte und Belehrungen zu erteilen hat. Diese Anstalt ist gewissermaßen als ein „Zentral-Gymnasium" gedacht, alle Fäden der großen Sportunternehmen sollen hier zusammenlaufen. Bei geeigneter Jahresgelegenheit, etwa an einem Nationalfeiertag, müßte die Entwicklung durch Schausport und Schauspiele vorgeführt werden. Von dieser Zentralstelle aus sollten neue Vereine ins Leben gerufen und die bestehenden reformiert werden. Man müßte hier auch eine Abteilung für Sporthygiene angliedern, in der von sportlich geschulten Aerzten eine praktische Ueberwachung des gesamten Betriebes und eine „sportwissenschaftliche Tätigkeit" ausgeübt wird. Eine der Hauptforderungen endlich bestände auch darin, daß im Interesse einer möglichst starken Verbreitung des Sportlebens die Erlernung und Ausübung des Sports völlig kostenlos oder unter Beisteuerung ganz niedriger Einzelbeträge erfolgen könnte. Hier eröffnet sich auch eines der dankbarsten und Erfolg versprechendsten Gebiete für gemeinnützige Stiftungen.

— **Die Ernährungsschwierigkeiten in Italien.** Eine neue Uebersicht über die Gestaltung der Lebensmittelverhältnisse in Italien sendet der römische Berichterstatter der „Daily Mail", R. Mackenzie, seinem Blatt: „Die Ernährungsverhältnisse in Italien müssen von einem ganz anderen Standpunkt aus betrachtet werden, als die in den übrigen kriegführenden Ländern. Die Italiener waren stets hauptsächlich Vegetarier, und im Frieden bestand die Nahrung der Arbeiter und Bauern, wenn nicht ausschließlich, so doch zum allergrößten Teil, aus Brot und Makkaroni. Der Fleischmangel wirkt weniger empfindlich, da man in den breiten Volksschichten nur an Sonn- und Feiertagen Fleisch zu essen pflegte, nicht nur auf dem flachen Lande, sondern auch in den Großstädten. Daher werden die fleischlosen Tage ziemlich ruhig hingenommen. Wirklich schwierig wurde die Lage erst, als das Getreide knapp zu werden begann. Seit einigen Monaten ist der Getreidemangel ziemlich kritisch geworden. Die Ermahnungen und beruhigenden Mitteilungen der Regierung fruchten nichts, da die Behörden keine Ersatzmittel für Brot und Makkaroni zu liefern vermögen. Die Bevölkerung hat mehrmals lebhaft demonstriert, um die Wiedereinführung der Makkaroni durchzusetzen. Dadurch wurde die Lösung des Problems noch schwieriger. Man setzte drei Makkaronitage in der Woche fest, wahrscheinlich wird man aber auch dies nicht mehr lange aufrecht erhalten können. Mangel an Tee, Butter und Speck spielen in Italien eine ausschlaggebende Rolle, die „Makkaronilosigkeit" hat aber das ganze Land in Trauer versetzt."

⊙ **Alaska als Kohlenland.** Das Interesse, das begreiflicherweise seit einiger Zeit in erhöhtem Maße neuen Möglichkeiten der Kohlengewinnung entgegengebracht wird, hat die Aufmerksamkeit auch auf die Kohlenfelder in Alaska gelenkt. Schon seit einer Reihe von Jahren war, wie der „Prometheus" ausführt, das Vorhandensein dieser bedeutenden Kohlenfelder bekannt, aber wegen der unzureichenden Verkehrswege und wegen der Abgelegenheit des Landes erschien die Ausbeutung nicht genügend lohnend. Darum wurden vor dem Kriege die Lager nur in sehr bescheidenem Umfang für die Eisenbahn von Alaska und den das Land berührenden Schiffsverkehr in Anspruch genommen. Der Krieg hat nunmehr die Verhältnisse völlig geändert. Da die Kohlengewinnung im Westen der Vereinigten Staaten verhältnismäßig klein ist und es in unmittelbarer Nähe der Küste keine beachtenswerteren Kohlenvorkommen gibt, wurde ein Teil des Kohlenbedarfes der westlichen Küstengebiete zu Schiff aus dem Osten bezogen. Diese Möglichkeit ist jetzt wegen des Schiffsraummangels sehr erschwert, auf der anderen Seite stieg aber der Bedarf an Kohlen infolge der nicht mehr genügenden Erdölförderung, und dies führte zur energischen Erschließung der Kohlenfelder von Alaska. Die wichtigsten liegen im Innern des Landes nicht weit vom Geck-Sund. Einen großen Teil der Kohlenfelder hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten für die staatliche Ausnützung vorbehalten. Die in Alaska gewonnenen Kohlen sollen von sehr guter Beschaffenheit sein und sich für das Land selbst nur halb so teuer stellen, wie die bisher eingeführten Kohlen. Bisher konnte die jährliche Gewinnung aber noch nicht auf mehr als 100 000 Tonnen gebracht werden.

* **Eine Viper im Magen.** In einer großen Anzahl von schweizerischen Zeitungen wurde in letzter Zeit die Mär verbreitet, es sei in der Nähe von Aarau eine erwachsene Tochter operiert worden, welche an merkwürdigen Krankheitserscheinungen litt. Durch den operativen Eingriff am Magen sei alsdann

Französische Meldungen.

bz. **Berlin**, 26. März. Ein Havastelegramm vom Montag mittag meldet: Der Feind hat die englisch-französische Frontverbindung durchbrochen. Es sind alle Gegenmaßnahmen ergriffen. — Der „Matin" schreibt am Montag früh als erste französische Zeitung von einer beginnenden Aufrollung der Front Haigs. — Laut „Basler Nachrichten" meldet Havas halbamtlich aus Paris: Während der Kampf an der britischen Front mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt wird, ist es auf der französischen Front bis jetzt ruhig. Auch hier sind alle Vorbereitungen getroffen worden, bei einem Ausdehnen der deutschen Offensive auf die französische Front den Feind zurückzuweisen. Man kann ruhig bleiben. Nur in der Champagne, im Abschnitt des Kronprinzen und vor Verdun werden die französischen Stellungen fortdauernd schwer bombardiert.

bz. **Berlin**, 26. März. Nach Pariser Depeschen vom Montag mittag sind in Paris keine Meldungen der Kriegskorrespondenten an der französischen Front seit Montag früh mehr eingegangen. Mutmaßlich steht die Nachrichtensperre im Zusammenhang mit dem Beginn wichtiger Ereignisse an der französischen Front. — Der „Temps" meldet: Der Heeresausschuß des Senats hat den Wunsch ausgesprochen, den Ministerpräsidenten und Kriegsminister über die Lage an der englischen und französischen Front noch vor den Osterfeiertagen zu hören. Auf Wunsch Clemenceaus ist die Beratung bis zur Geltendmachung der französischen Gegenmaßnahmen an der Front vertagt, die unmittelbar bevorstehen und von denen der Ministerpräsident den entscheidenden und endgültigen Umschwung erwartet. — Wie westschweizerische Blätter von der französischen Grenze melden, weilte auch General Petain bei Ausbruch der großen deutschen Offensive nicht im Hauptquartier, sondern mit General Foch in Paris zu wichtigen militärischen Beratungen, die im Versailler Obersten Kriegsrat stattfinden. Unmittelbar nach Bekanntwerden der ersten feindlichen Erfolge reisten General Pétain, Foch und die übrigen französischen Begleitgenerale an die Front zurück.

*

Die Stimmung in Frankreich.

)(**Genf**, 26. März. („Frankf. Ztg.") Infolge der Grenzsperre liegen bis heute nur wenige offiziöse Nachrichten über die Stimmung in Frankreich vor. Sie lassen trotz ihrer Schönfärbei erkennen, daß in Paris nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in den Parlamentskreisen eine förmliche Panik herrscht wie im August 1914, als die Regierung und das Parlament nach Bordeaux auswanderten. Der Tagesbericht von heute nachmittag gibt zu, daß die französischen Truppen Noyon aufgeben mußten, daß also der Feind wieder auf 80 Kilometer an Paris herangekommen ist. Der Name Noyon hat eine symbolische Bedeutung, denn als der jetzige Ministerpräsident Clemenceau noch einfacher Zeitungsschreiber war, schloß er, wie man sich erinnert, seine beißende Kritik an der Politik Poincarés und Briands mit dem immer wiederkehrenden Mahnruf, daß „die Deutschen immer noch in Noyon sitzen". Clemenceau hat jetzt seit einem halben Jahre die Macht in den Händen. Er hat alle Kräfte der Nation angespannt, um die Kriegführung zu verschärfen, und heute sind die Deutschen nicht nur wieder in Noyon, sie sind sogar in voller Bewegung und drohen über die ehemalige französische Linie hinaus weiter zu marschieren. Man kann sich vorstellen, wie diese Nachrichten in Paris wirken, das ohnehin seit vier Tagen durch eine unheimlich regelmäßige Artilleriebeschießung geängstigt ist.

Die Armee-Kommission der Kammer hatte gestern eine geheime Sitzung mit der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, um Clemenceau und Pichon über die allgemeine Lage zu hören. Clemenceau, der sich im Hauptquartier zu befinden scheint, ließ sich durch seinen Unterstaatssekretär, den Senator Jeanneney, vertreten, der Mitteilungen über den Verlauf der Schlacht im Norden von Paris machte. Von dem Entzücken über die befriedigenden Nachrichten aus dem englischen Hauptquartier, das Clemenceau noch am letzten Freitag den Volksvertretern vorgeheuchelt hatte, ist keine Rede mehr. Die Ausführungen Jeanneneys gipfelten in dem Satz, daß die Lage sehr ernst sei, daß sie aber mit Vertrauen betrachtet werden dürfe.

*

Ein neutrales Urteil.

gK. **Berlin**, 26. März. Die „Neuen Zürcher Nachrichten" schreiben: Die bisherige Entwicklung der großen Schlacht in Frankreich läßt die Hoffnung zu, daß sie nun doch zur abschließenden Entscheidungsschlacht im Weltkrieg werden wird. Paris steht im deutschen Feuer. Dies besagt viel. Die Tage Clemenceaus sind gezählt und die von Lloyd George wahrscheinlich auch. Doch das ist das Problem einer folgenden Woche. Jetzt stellt Hindenburg den Zeiger der Weltgeschichte. Er deutet auf Kampf, auf durchschlagenden Endsieg der Mittelmächte, der der Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit ist.

Der Raub der holländischen Schiffe.

);(**Amsterdam**, 25. März. Ein Reuterbericht aus einem atlantischen Hafen vom 24. März sagt: Der erste der holländischen Dampfer, die am Donnerstag von Amerika übernommen worden sind, um unter amerikanischer Flagge in See zu gehen, ist nach einem anderen Hafen abgegangen, um Ladung einzunehmen. Das Schiff ist mit amerikanischen Offizieren und Matrosen bemannt. Dieses und etwa 20 kleinere Schiffe sind für die Küstenschiffahrt und zu Fahrten nach Cuba und Südamerika bestimmt. Andere Schiffe der holländischen Flotte werden vermutlich für den überseeischen Dienst bestimmt werden.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 26. März. (Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Aermelkanal und in der Irischen See fünf Dampfer und mehrere Segler mit zusammen

20 000 Bruttoregistertonnen.

Die versenkten Dampfer waren sämtlich tief beladen. Namentlich festgestellt wurden die englischen bewaffneten Dampfer „Navigator" (3728 B.-R.-T.), „Tweed" (1777 B.-R.-T.), mit Kohlenladung, der englische Segler „Eliza Anne", die englischen Fischkutter „Margarit-Wave" und „Sunrise" und der belgische Fischkutter „O. 266".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(1) **Berlin**, 27. März. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte, daß unsere U-Boote viermal schneller versenken, als die englischen Werften bauen, so hat ihn das konservative Unterhausmitglied Bellairs durch seine Kritik der Rede des englischen Ministers Geddes erbracht. Bellairs behauptete, daß sich der Verlust des Weltschiffsraums ungerechnet den durch Seeunfälle aller Art entstandenen Schaden im Jahre 1917 auf 6¼ Millionen Bruttoregistertonnen belaufe. In Wirklichkeit hat der Verlust 9,4 Millionen Bruttoregistertonnen betragen. Doch Bellairs rechnet für England zu günstig und fährt deshalb fort: Die deutschen U-Boote versenkten mithin wöchentlich 120 000 Bruttoregistertonnen im Durchschnitt. Da die englischen Werften im Januar 1918 nur 56 000 Bruttoregistertonnen erbauten, während die englische Handelsflotte sich nach amtlichen englischen Berichten wöchentlich um 70 000 Bruttoregistertonnen, im Februar sogar um 80 000 Bruttoregistertonnen verminderte, so folgt daraus, daß die Welttonnage in dieser Zeit wöchentlich mehr verlor, als England in dem ganzen Monat erbaute. — Bellairs kam auch auf die mit dem Geleitzügen verknüpften Nachteile zu sprechen und faßte sein Urteil zusammen in die Worte: Ich glaube nicht an die Wirksamkeit der Geleitzüge.

Aus dem Reich.

Fürst Lichnowsky.

Man schreibt den „Neuen Züricher Nachr." von deutscher Seite: Wem, wie Schreiber dies, das recht zweifelhafte Vergnügen beschieden war, mit Durchlaucht dem Fürsten Lichnowsky in den verhängnisvollen Tagen des August 1914 die Rückreise von England nach Deutschland zu machen, für den bildet das odiöse vertrauliche Zirkular des damaligen deutschen Botschafters in London durchaus keine Ueberraschung. Durchlaucht zeigte auf der ganzen Ueberfahrt eine Geistesverfassung, die fast lächerlich gewesen wäre, wenn sie nicht die Weitreisenden seines Kreises mit Indignation hätte erfüllen müssen. Immer und immer wieder beteuerte Durchlaucht, daß Sie Edward Grey „im Grunde gar kein Feind Deutschlands sei ... Die Durchlaucht erregte nachgerade Mitleid.

Kriegslöhne und Beamtengehälter.

Aus Berlin wird gemeldet, daß ein 22jähriger Student der neueren Sprachen, der sich zum vaterländischen Hilfsdienst meldet und in Spandau als Revisor und Kalkulator angestellt wird, ohne jede Vorkenntnisse für sein Amt 6000 M Jahreseinkommen bezieht. Ein 18jähriger Unterprimaner wird mit 4800 M entlohnt. Dazu schreibt das Korrespondenzblatt der mittleren Reichspost- und Telegraphenbeamten: Mit Recht fragen sich die Beamten, weshalb diese Tätigkeit im Hilfsdienst höher entlohnt wird als die Beamtenarbeit in Betrieben und Verwaltungen, die ebenso wichtig für die Landesverteidigung sind wie der Hilfsdienst in Spandau. Einkommen, wie sie der 18jährige Schüler und der 22jährige Student vom ersten Tage ihrer Beschäftigung im Hilfsdienste beziehen, erreicht der mittlere Beamte sogar mit Einrechnung der Kriegszuwendungen entweder Zeit seines Lebens überhaupt nicht oder höchstens nach jahrzehntelanger Dienstzeit, wenn er ergraut ist. Die sinnlose amtliche Lohnpolitik während des Krieges mußte naturgemäß auch die Privatindustrie beeinflussen. Nach einer Charlottenburger Statistik verdienten jugendliche Personen von 16 bis 18 Jahren im ersten Vierteljahre 1917 z. B.: rund 65 v. H. der Jugendlichen 40 M in der Woche, 31 v. H. 40 bis 70 M, 2,8 v. H. bis 100 M und 0,2 v. H. bis 120 M. Das sind Jahreseinkommen für Jugendliche von 2000 bis 6000 M. Solchen Löhnen und dem dadurch verursachten Hochstand der Preise stehen die Beamten und vor allem auch ein großer Teil der Privatbeamten, mit ihren Friedenseinkommen, das nur um ein geringes durch die Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerungszulagen aufgebessert worden ist, nachgerade ratlos gegenüber.

Beschlagnahmte Weine.

Der Reichstagstagsabgeordnete Bartling hat folgende Anfrage eingebracht: In Eltville hat der Besitzer eines größeren renommierten Weinguts seine 1917er Edelgewächse zum Preis von 12 500 M per Stück freihändig verkauft. Das Kriegswucheramt hat den Wein in mehreren anderen Weinkellern beschlagnahmt. Höchstpreise für Weine bestehen nicht. Welche Schritte gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um solche Maßnahmen des Kriegswucheramtes zu verhindern?

Riesser über die politische Lage.

* **Heidelberg**, 26. März. In einer sehr gut besuchten Zusammenkunft der nationalliberalen Partei unter Vorsitz von Bankdirektor Dorn sprach gestern laut „Mannh. Generalanz." der Reichstagsabg. Geheimrat Dr. Riesser über die politische Lage und erntete den begeisterten Dank seiner Hörer, unter denen sich auch Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz sowie die Landtagsabgeordneten Koch und Rohrhurst befanden.

Riesser sprach zuerst mit tiefer Ergriffenheit und flammender Begeisterung von den großen Siegen an der Westfront. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn der große Schlag gelingt, auch die, die schwankend waren, einsehen werden, daß wir die furchtbaren Opfer, die wir jetzt bringen, nicht umsonst gebracht haben dürfen. Unser Gewissen ist rein. Oftmals haben wir den Gegnern gesagt, es ist genug des Bluts geflossen. Mit Hohn haben sie uns zurückgewiesen. Jetzt werden wir Bedingungen zu stellen haben, die der Schwere der Opfer entsprechen.

Zu der Besprechung der Geschehnisse im Osten übergehend, äußerte der Redner, daß vielleicht der Friede im Osten mancherlei Keime künftiger Schwierigkeiten in sich trage, daß wir aber selbst auf diese Gefahr hin den Frieden schließen mußten, um freie Hand im Westen zu bekommen. Durch den heute oder morgen zu erwartenden Frieden mit Rumänien wird die ganze Ostfront klar und frei sein. Was Polen anlangt, so hegt die nationalliberale Partei nach wie vor schwere Bedenken. Beim Friedensschluß im Osten hat unsere Diplomatie geleistet, was sie leisten konnte, aber im allgemeinen hat, so führte der Redner aus, unsere Diplomatie in entsetzlicher Weise Fiasko gemacht. Es ist schrecklich, wenn man das Schlachtfeld ansieht, welches mit den Leichen völlig blamierter Diplomaten bedeckt ist. Wie konnte ein Mann wie Fürst Lichnowski Botschafter werden? Nach dem Kriege muß eine Reform an Haupt und Gliedern im Auswärtigen Amt eintreten. Die Nationalliberalen werden das Ihrige tun, um durchzusetzen, daß der Kreis, aus dem die Diplomaten entnommen werden, weiter gezogen wird, und daß ihre einzige Legitimation die Tüchtigkeit sein muß.

Unter Hinweis auf die Beschießung von Paris durch unsere weittragenden Geschütze bemerkte Riesser: Man wird uns hassen in der ganzen Welt, wir werden es nicht ändern können. Mögen sie uns hassen, denn sie uns nur fürchten. Das Schlimmste wäre, wenn sie uns hassen, ohne uns zu fürchten, wenn wir etwa wieder anfingen, ihnen nachzulaufen. Jetzt hat die Welt Respekt bekommen vor Deutschland, wir haben gezeigt, daß wir etwas mehr sind als Hunnen: ein Volk der Tat, der Wissenschaft, der Technik. Hinsichtlich der kommenden wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands gab der Redner der Ueberzeugung Ausdruck, daß wir einen Aufschwung erleben werden, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Riesser schloß mit einer flammenden Aufforderung zur Zeichnung von Kriegsanleihe.

Auf Anfragen von Geheimrat v. Schubert sprach sich Riesser dann noch über einige aktuelle Parteifragen aus. In Uebereinstimmung mit Geheimrat v. Schubert vertritt Riesser den Standpunkt, daß die beiden großen innerpolitischen Strömungen, die in der „Vaterlandspartei" und dem „Volksbund für Freiheit und Vaterland" zum Ausdruck kommen, in der nationalliberalen Partei ihre Einigung finden; sie stellt sich als nationale Partei in den Fragen der äußeren Politik auf den Boden der Vaterlandspartei, als liberale Partei tritt sie in den innerpolitischen Fragen den Zielen des Volksbundes bei.

Ueber die Frage der Teilnahme der Nationalliberalen an den interfraktionellen Besprechungen äußerte der Redner: Wir konnten nicht mitmachen, soweit es sich um auswärtige Fragen handelte; an allem Uebrigen nahmen wir teil und haben dadurch manche extreme Beschlüsse zu verhindern vermocht. Während des Streiks mußten wir den Besprechungen fernbleiben; nachdem diese Situation überwunden ist, sind die Gründe, die für unseren Wiedereintritt in die Verhandlungen sprechen, überwiegend. Der Redner bemerkte, daß vielleicht die ganze Mehrheit nicht mehr bestehen wird, wenn Kulturfragen, Fragen der Sozialpolitik und der Steuern zur Besprechung kommen.

Ueber die preußische Wahlrechtsreform sprach sich der Redner dahin aus, daß die Mehrheit der Nationalliberalen für das allgemeine Wahlrecht eintritt, daß aber Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen, um den drohenden Gefahren: dem Wachstum der Sozialdemokratie in den großen Städten und der Zunahme des polnischen Einflusses entgegenzuwirken. Die Verhältniswahl werde hier eine gewisse Schranke schaffen können.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 27. März. Die seit Oktober vorigen Jahres bestehende Einkaufsgenossenschaft badischer Gastwirte hielt kürzlich hier ihre Generalversammlung ab, in welcher festgestellt wurde, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse auf dem Lebensmittel- und Warenmarkt die Genossenschaft sich ausgezeichnet bewährt und den Mitgliedern erhebliche wirtschaftliche Vorteile gebracht habe. Dementsprechend sei auch das finanzielle Ergebnis ein günstiges.

V **Mannheim**, 26. März. Gestern berichtete in der Bürgerausschußsitzung Bürgermeister Dr. Finter über die Bedarfsversorgung Mannheims in der Zeit von Juli 1916 bis Ende 1917. In dieser Zeit hatte das Lebensmittelamt, nach den Mitteilungen des Berichterstatters, einen Warenumsatz von 40 Millionen M. Der Aufgabenkreis der Bedarfsversorgung soll durch die Beschaffung von Möbeln und Wohnungen erweitert werden. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich darauf mit dem städtischen Voranschlag, der schließlich einstimmig angenommen wurde.

Mannheim, 26. März. Von einem halsbrecherischen Fluchtversuche berichtet das „Mannheimer Tagblatt" folgendes: Als gestern früh in einem Hause der Lortzingstraße ein Fremder verhaftet werden sollte, versuchte er zu flüchten, indem er (wahrscheinlich nach Kinomuster) sich an einem Seil vom 4. Stock herablassen wollte. Dabei stürzte er ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Im allgemeinen Krankenhause wurde außer einer Gehirnerschütterung ein Beinbruch festgestellt. — Der dreijährige Sohn eines Papiermachers verbrühte sich in der Wohnung seiner Eltern in Sandhausen mit heißem Kaffee. An den Folgen der schweren Verletzung ist das Kind gestorben. — In Waldhof wurde ein 17jähriger Dreher tot aufgefunden. Er hatte sich infolge eines Nervenleidens erschossen. Der Lebensmüde stammte aus Heidelberg.

X **Heidelberg**, 26. März. Am Samstag fand hier unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Professor Dr. Walz die Kreisversammlung statt. Die einzelnen Vorlagen wurden genehmigt, ebenso der Voranschlag mit einer Ausgabe von 814 192 M und einer Einnahme von 393 481 M. Die Kreisumlage beträgt 28 Pfg. von 1000 M aus einem Steuerkapital von 1 502 963 510 M.

-:- **Rohrbach** bei Heidelberg, 26. März. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde von sozialdemokratischer Seite der Gemeinderat über die Eingemeindungsfrage befragt. Bürgermeister Bitter antwortete, daß der Gemeinderat zu einem abschließenden Urteil noch nicht gekommen sei, jedoch dieser Angelegenheit sympathisch gegenüberstehe; er warnte vor einem allzuschnellen Eingemeinden.

Dittigheim bei Tauberbischofsheim, 26. März. Hauptlehrer Karl Eugen Kullmann kann an Ostern sein goldenes Dienstjubiläum feiern.

Oberlirch, 26. März. Von der Gendarmerie wurde auf der Appenweilererstraße ein Auto angehalten, in welchem ungefähr 100 Liter Kirschwasser verborgen waren. Das Kirschwasser wurde

---

eine ausgewachsene Viper zutage gefördert worden, die wahrscheinlich seinerzeit als Ei beim Wasserkrinken verschluckt worden sei. Da nun auch in Basel das Gerücht ging, es werde im dortigen Bürgerspital zurzeit ein „ähnlicher Fall" behandelt, so erachtete es der Verein der Tier- und Naturfreunde Basel, dessen Mitglieder sich zum Teil mit der Biologie der in- und ausländischen Giftschlangen usw. seit Jahren befassen, für notwendig, das verehrliche Publikum durch die folgende des Humors nicht entbehrende Belehrung aufzuklären: 1. In der Umgebung von Aarau kommen die Juraviper, die Glattnatter und die Ringelnatter vor. 2. Sowohl die Juraviper als auch die Glattnatter legen keine Eier, sondern bringen lebendige Junge in der Größe von 20—30 Zentimeter zur Welt; daß man ein solches Tier nicht wie eine Schweizerpille verschlucken könnte, wird wohl jedermann einleuchten. 3. Die jungen Vipern und Glattnattern nähren sich in der Hauptsache von jungen Eidechsen. 4. Neben der Ernährungsfrage spielt die Sonne eine große Rolle, sollen die jungen Schlangen sich überhaupt weiter entwickeln können. Diese Bedingungen zu bieten, dürfte wohl der Magen auch der schönsten Tochter nicht imstande sein. 5. Die Ringelnatter legt ihre zirka taubeneigroßen Eier in Haufen, das heißt 10—40 Stück zusammengeklebt, an feuchtwarme Orte. Ein versehentliches Verschlucken eines solchen Eies ist undenkbar der Größe wegen. Selbstverständlich könnten sich auch diese Eier im Magen eines Menschen niemals entwickeln, da nur ganz bestimmte Temperatur-, Feuchtigkeits- und Luftverhältnisse die Zeitigung des Geleges hervorbringen können.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

○ **Die Uraufführung eines historischen Schauspiels.** Aus Nürnberg wird uns geschrieben: Im hiesigen Stadttheater gelangte das dramatische Zeitbild aus dem Jahre 1805 „Als die Zeit erfüllet war" von Alfred Graf zur Uraufführung. Das mit stürmischem Beifall aufgenommene Werk ist der gewaltige Auftakt zu einer Luther-Biographie. Feinsinnige historische Forschung eint sich darin mit kühnem Künstlertum. Der Dichter konnte für zahlreiche Hervorrufe danken.

○ **Die Uraufführung einer Komödie.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: Wie sehr einer der Ironie des Schicksals ausgesetzt sein kann, wenn er allzu leidenschaftlich daran geht, der freien Bahn für alle Tüchtigen zu folgen, will eine Komödie „Der Schrittmacher" von Robert Overweg und Otto Ritzhol zeigen, die bei der Uraufführung im Hamburger Deutschen Schauspielhause in gleichem Maße Aufmerksamkeit und Beifall fand. Es ist das Schicksal des subalternen Beamten Puntsch, das die Verfasser behandeln. Diesen Mann drängt es, nachdem er vierzig Jahre geduldig am Pult gearbeitet hat, seinem Dasein plötzlich eine Wendung zu geben, Ideen der Volksbeglückung zu verwirklichen, und sich eigenmächtig vom Sekretär zum Verwaltungsdirektor zu befördern. Er wird schließlich als Verrückter entlassen. Die Verhältnisse und Gegensätze in den Beamtenkreisen der niedrigen und hohen Klassen sind in der Komödie scharf gezeichnet. Und aus diesen Gegensätzen ergeben sich die Konflikte, die um die Tendenz der Handlung sich bewegen. Der Beifall war stark.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

beschlagnahmt. — In Lautenbach wurde einem Hamsterer eine schöne Beute, 50 Eier, mehrere Pfund Butter, zwei Flaschen Kirschwasser, sowie Speck und Brot abgenommen.

+ Kehl, 26. März. Einer Geheimschlächterei scheint man hier auf die Spur gekommen zu sein. An der Rheinbrücke wurde ein von einem Soldaten gelenktes Militärfuhrwerk angehalten. Es hatte 4 geschlachtete Kälber, ein Schwein und ein halbes Rind geladen.

⊡ Mahlberg (Amt Ettenheim), 26. März. Am 22. März fiel im Westen der einzige Sohn des schon über 30 Jahre in hiesiger Gemeinde amtierenden Seelsorgers und Pfarrers Herrn O. Arnold. Der Gefallene war Leutnant bei einer Fliegerabteilung.

△ Freiburg, 26. März. Am Sonntag Abend entstand auf dem Gute Birkenhof des Herrn Zeise-Gött in Zähringen ein größerer Brand, der wahrscheinlich dadurch entstanden war, daß ein Spaziergänger ein brennendes Streichholz in das dürre Heidekraut geworfen hatte.

× Müllheim, 26. März. In Obereggenen ist Altbürgermeister Räuber bestattet worden. Er ist 77 Jahre alt geworden und hat 24 Jahre hindurch unser Gemeinwesen geleitet.

§ Weilheim bei Waldshut, 26. März. Zum Bürgermeister wurde hier Gemeinderat Andreas Gamp gewählt.

Konstanz, 26. März. Die Schweizerische Dampfbootgesellschaft für den Untersee und Rhein hat in Anbetracht der Kohlenknappheit beschlossen, im kommenden Sommer ihren Betrieb nur noch am Dienstag, Mittwoch und Sonntag aufrecht zu erhalten.

Elsaß-Lothringen und die Fortschrittliche Volkspartei.

Die deutsch-lothringische Korrespondenz veröffentlicht die folgende beachtenswerte Zuschrift aus den Kreisen der lothringischen Volkspartei: „Der Abgeordnete Dr. Wiemer hat kürzlich im Reichstag den Wunsch nach baldiger Regelung der „elsässischen Frage" im Sinne der Autonomie des Landes ausgesprochen und der Abgeordnete Dr. v. Schulze-Gaevernitz hat in Ausführungen über Elsaß-Lothringen, die in manchen Teilen seine gründliche Unkenntnis der reichsländischen Verhältnisse erkennen lassen, in dasselbe Horn gestoßen. Da ist es doch wohl an der Zeit, daß in der Oeffentlichkeit mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen wird, daß die beiden Redner der Fortschrittspartei sich mit ihrer Forderung der Autonomie im schärfsten Gegensatz zu ihren eigenen Parteigenossen in Lothringen befinden. Die Lothringer Fortschrittspartei steht heute nicht mehr auf dem Standpunkt der alten Parteiforderung der Autonomie, sondern erstrebt den Anschluß Lothringens an Preußen. Außer anderen Erwägungen, namentlich auch solchen wirtschaftlicher Natur, haben Erfahrungen der letzten Jahre in ihr die Ueberzeugung geweckt, daß vor allem auch das deutsch-vaterländische Interesse ein Aufgehen des Landes in dem größten Bundesstaat Preußen, nicht aber die Gründung eines neuen Kleinstaates fordert. Es sei übrigens ein offenes Geheimnis, daß auch in solchen Parteien, die nicht wie die lothringische Fortschrittspartei und die (etwa rechtsnationalliberale) Lothringer Mittelpartei für die Angliederung Lothringens an Preußen eintreten, es nicht wenige Politiker gibt, die zwar aus Gründen der Parteidisziplin die Autonomie nicht bekämpfen, aber im Stillen keineswegs den Tag herbeisehnen, an dem das errichtet werden soll, was der Landesverräter Abbé Collin neulich die unbezwingliche Zufluchtsstätte des Protestgedankens genannt hat.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 27. März 1918.

= 90. Geburtstag. In geistiger Frische beging am 26. März unser Mitbürger, eine in allen Kreisen wohlbekannte Persönlichkeit Herr M. Eichtersheimer, früherer Mitinhaber der Firma K. H. Wimpfheimer seinen 90. Geburtstag.

Na. Dem Ortsausschuß Karlsruhe des Badischen Heimatdank hat Herr Bankdirektor W. Hoffmann hier die Summe von 1000 M, die für örtliche Zwecke des Vereins Verwendung finden soll, zugewiesen.

= In der Schalterdienstzeit der Postämter 1 (Kaiserstr. 217) und 2 (Hauptbahnhof) sowie der zugehörigen Zweigstellen (Sofienstr und Waldhornstr.) tritt eine Aenderung aus Anlaß des Beginns des Sommerhalbjahres nicht ein.

Militärdienstnachrichten.

Nachgenannte Kadetten der Haupt-Kadettenanstalt sind als Fähnriche in der Armee angestellt und zunächst den betreffenden Ersatztruppenteilen überwiesen: die Obersekundaner: Fuchs, v. Schönebeck im Gren.-Regt. Nr. 109, Sepp im Gren.-Regt. Nr. 110, Stark im Inf.-Regt. Nr. 111, Herrlau im Inf.-Regt. Nr. 112, Heinsen, Herfeldt im Inf.-Regt. Nr. 113, Langen im Inf.-Regt. Nr. 114, Wachsmann im Inf.-Regt. Nr. 142, Werren im Inf.-Regt. Nr. 169, Rottner im Inf.-Regt. Nr. 170, Wilke (Karl Eduard) im Inf.-Regt. Nr. 171, Bachelin im Feldart.-Regt. Nr. 14, Wilke (Heinrich) im Feldart.-Regt. Nr. 30, v. Glasow im Feldart.-Regt. Nr. 50.

Haeusler (Gustav), Fest.-Bau-Hauptm. a. D. (Freiburg), jetzt bei d. Fortif. d. Oberrheinbefestigungen, d. Charakter als Fest.-Bau-Maj. verliehen.

Den Charakter als Major haben erhalten: die Hauptleute a. D.: Bachelin (V Berlin), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 111, v. Hagen (Stockach), zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Coblenz), früher im Inf.-Regt. Nr. 76.

Befördert:

Zum Leutnant, vorläufig ohne Patent: Fähnrich v. Wolff im Telegr.-B. Nr. 4;

zu Leutnants der Reserve: die Vizewachtmeister: Becker (Heidelberg), Ekert (Offenburg), Sichel (Mainz), Kadenbach (Gießen), d. Telegr.-Bats. Nr. 4, Vizefeldwebel Fitterer (Mannheim);

zu Fähnrichen: die Unteroffiziere: Voigt, Weis, Bräuninger, Zenck im Inf.-Regt. Nr. 112.

Letzte Drahtberichte.

Die schwedischen Getreidevorräte.

* Stockholm, 26. März. Vom 8. April ab tritt lt. „Frkf. Ztg." für alle Haushalte in Schweden mit über 6000 Kronen Einkommen eine Verkürzung der Brotration um einen Kupon pro Tag und Person ein. Die Volkshaushaltsbehörde berechnet jetzt, daß die Getreidevorräte Schwedens bis zum 5. August reichen werden; die geplante Einschränkung werde die Grenze nur um zwei Tage hinausschieben. Man nimmt an, daß bei den Selbstversorgern noch große Vorräte verborgen sind. Selbst Optimisten hoffen nicht mehr auf die von England und Amerika in den nächsten Monaten als Ersatz für den beschlagnahmten Schiffsraum vertraglich versprochenen Getreidemengen.

Der Fall Humbert.

WTB. Paris, 27. März. (Meldung der Agence Havas.) Der Senatsausschuß zur Untersuchung der Angriffe gegen Humbert hat auf Antrag des Berichterstatters die Aufhebung der Immunität beschlossen.

Ein litauisches Huldigungstelegramm an den Kaiser.

WB. Berlin, 26. März. Die litauische Delegation hat aus Anlaß der Anerkennung des unabhängigen litauischen Staates an Seine Majestät den Kaiser folgendes Huldigungstelegramm gesandt:

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier. Euer Majestät erlauben sich der Präsident und die Delegation der litauischen Tarybą, welcher der Herr Reichskanzler heute die Anerkennung der Unabhängigkeit Litauens ausgesprochen hat, den tiefgefühltesten und unauslöschlichen Dank auszusprechen, daß das große und mächtige Deutsche Reich dem durch Jahrhunderte hindurch so schwer leidenden litauischen Volke die Freiheit gegeben und seine Unabhängigkeit als erste Macht anerkannt hat. Wir sind froh, in der Zuversicht, daß Deutschland und Litauen als treue Nachbarn gemeinsam am edlen Friedenswerke des Wiederaufbaues tätig sein werden. Smetona, Präsident, Schaulys, Stangeitis, Wilcifchis, Delegierte.

Hierauf ist der litauischen Delegation folgendes Antworttelegramm zugegangen:

Herrn Präsident Smetona! Für das anläßlich der Anerkennung des unabhängigen litauischen Staates an Mich gerichteten Telegramms spreche Ich Ihnen Herr Präsident und den Mitgliedern der litauischen Delegation Meinen Dank aus. Ich habe Mich gefreut, daß der Siegeszug Meiner Truppen Litauen vom russischen Joch befreit und Mir ermöglicht hat, Litauen als freien und unabhängigen Staat wieder herzustellen. Die Unterdrückung seines nationalen Lebens hat damit nach langer trüber Zeit ihr Ende erreicht. Ich hoffe zuversichtlich, daß Litauen rasch als Staat erblühen wird und daß die engen Beziehungen, die es fortan mit dem Deutschen Reiche verbinden sollen, die Entwicklung sichern und fördern werde. Wilhelm I. R.

Der neue polnische Ministerpräsident.

WTB. Warschau, 26. März. Nach dem „Kurjer Warszawski" hat der polnische Regentschaftsrat die Kandidatur des ehemaligen Finanzministers Steczkowski für den Posten des künftigen Ministerpräsidenten den Okkupationsbehörden zur Bestätigung präsentiert.

Explosion in New-York.

WTB. Newyork, 25. März. Die Stadt wurde heute nachmittag von einer Explosion erschüttert. Wie gemeldet wird, sind Munitionswagen, sowie Güterwagen in Jersey-City in die Luft geflogen.

WTB. Newyork, 27. März. In einem großen Warenlager von Jersey-City fand eine Explosion statt, die das Gebäude zerstörte. Kleine folgende Explosionen bewiesen, daß das Lager Schießbedarf enthalten hatte.

Gerichtsverhandlungen.

‡ Konstanz, 26. März. Das Bezirksgericht in Steckborn sprach in dem Prozesse gegen die Weinhandlung Bächler und Komp. in Kreuzlingen wegen fortgesetzter Weinfälschung das Urteil. Otto Bächler erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und eine Geldstrafe von 2000 Franken, ersatzweise ein weiteres Jahr Gefängnis, Albert Bächler, Sohn, eine Gefängnisstrafe von 40 Tagen und eine Geldstrafe von 2000 Franken, Fritz Neumann eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und eine Geldstrafe von ebenfalls 2000 Franken. Der beschlagnamte Wein wurde eingezogen. Mehrere nAgeklagte erhielten geringere Strafen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

○ Mannheim, 26. März. Die Süddeutsche Diskontogesellschaft A.-G. erzielte einen Reingewinn von 4 450 600 Mark. Es soll eine Dividende von 7 Proz. (6 Proz. i. V.) verteilt werden.

+ Mannheim, 26. März. Der Verein Chemischer Fabriken in Mannheim hatte im Jahre einen Reingewinn von 3 542 385 M. Die Dividende soll 20 Proz. betragen. Dazu kommt ein Bonus von 100 M für jede Aktie.

‡ Pfälzische Bank. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1917 führt des Näheren aus, daß auch im abgelaufenen Jahre die deutsche Gesamtwirtschaft trotz der durch den Krieg bedingten Hemmungen ein Bild ungebeugter Kraft und Leistungsfähigkeit geboten hat. Die Umsätze erreichten die Höhe von nahezu 24 Milliarden M. Das zufriedenstellende Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres gestattet der Bank, zu der letzten Friedensdividende von 7 Proz. gegen 6 Proz. im Vorjahre zurückzukehren. Die Zweigniederlassungen haben durchweg recht befriedigend gearbeitet. Den schwierigen Verhältnissen Rechnung tragend, hat die Bank ihren Angestellten besondere Zuwendungen gewährt und deren Gehälter wesentlich erhöht. Auch an vielfachen Wohlfahrtsaktionen hat sich die Bank mit namhaften Beträgen beteiligt. Nach den Vorschlägen der Verwaltung soll der Reingewinn von 6 155 123 M folgende Verwendung finden: 500 000 M siebente Rate an die Rheinische Kreditbank, Mannheim, 3 500 000 M 7 Proz. Dividende (im Vorjahre 6 Proz.), 117 386.76 M zu Abschreibungen auf Bankgebäude und Mobilien, 50 000 M für Talonsteuerreserve, 100 000 M zu Zwecken der Kriegsfürsorge, 357 161.60 M für Zuweisung zum Gratifikations-, Dispositions- und Organisationskonto, 730 074.79 M für statutarische Tantiemen für den Aufsichtsrat und die ständige Kommission, sowie die vertragsmäßigen Tantiemen an Direktoren, 800 000 M zum Vortrag auf neue Rechnung.

Wasserstand des Rheins am 27. März, früh.

Schusterinsel 80, gefallen 3; Kehl, 180, gestiegen 7; Maxau 322, gefallen 2; Mannheim 220, gefallen 1 Zentimeter.

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

15081

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Sei klug und — zeichne!

Frankfurter Hypothekenbank.

55stes Geschäftsjahr, Abschluß per 31. Dezember 1917.

Jahresrechnung.

Einnahmen		M.	₰	Ausgaben		M.	₰
Gewinn-Vortrag vom Jahre 1916		915,396	10	Zinsen von:			
Zinsen aus:				Pfandbriefen	M. 20,223,263.40		
Hypotheken	M. 22,970,575.60			Kommunal-Obligationen	„ 223,570.20	20,446,833	60
Kommunal-Darlehen	„ 435,101.39			Verwaltungskosten und Zahlungen für Kriegsfürsorge		559,788	49
Lombard-Darlehen, Wechseln, Konto-Korrent und Staatspapieren	„ 1,846,417.21	25,252,094	20	Steuern und Stempel		618,233	70
Darlehensprovisionen		43,824	24	Kursverlust auf Deutsche Staatspapiere		28,182	15
Von den Hypothekenschuldnern ersetzte Stempelsteuern		10,260	—	Ueberweisung an den Pfandbriefagiovortrag		300,000	—
				Reingewinn, beschlossene Verwendung:			
				9½ % Dividende aus M. 22,000,000.—	M. 2,090,000.—		
				Ueberweisung an die außerordentliche Reserve	„ 800,000.—		
				Tantièmen u. Gratifikationen	„ 389,867.99		
				Vortrag auf 1918	„ 988,668.61	4,268,536	60
		26,221,574	54			26,221,574	54

Bilanz.

Aktiva	M.	₰	Passiva	M.	₰
Hypotheken (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen)	529,371,172	72	Aktienkapital	22,000,000	—
Hypothekenzinsen (rückständig M. 1,161,606.05)	5,890,413	54	Reservefonds		
Kommunal-Darlehen			gesetzlicher	M. 17,030,000.—	
Preußische (sämtlich in das Deckungsregister eingetragen)	M. 10,071,389.51		außerordentlicher	„ 4,500,000.—	
Außerpreußische	„ 323,379.20		Ausfall-Reserve	„ 2,075,000.—	
Zinsen	„ 95,144.90	10,489,913	61	Staatspapier-Reserve	„ 700,000.—	24,305,000	—
Kasse, einschließlich Giroguthaben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank		1,038,867	78	Vortragsposten			
Wertpapiere				Pfandbrief-Agio	M. 1,602,003.33		
M. 8,297,700.— 3% Deutsche Staatspapiere	M. 5,484,360.—			Zinsen und Darlehens-Provisionen	„ 1,841,147.84		
„ 1,776,000.— 4% Deutsche Reichs- und Preußische Schatzanweis.	„ 1,689,510.—			Gewinn-Vortrag	„ 988,668.61	4,431,819	78
„ 4,980,000.— 4½% Deutsche Reichsschatzanweis.	„ 4,727,215.—			Pfandbriefe			
„ 9,344,000.— 5% Deutsche Reichsanleihe	„ 9,076,066.20			4%ige	M. 381,143,800.—		
M. 24,397,700.—	M. 20,977,151.20			3½%ige	„ 144,295,700.—	525,439,500	—
„ 758,000.— eig. Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen	„ 683,070.—	21,660,221	20	Verloste Stücke		58,500	—
Lombard-Forderungen		1,790,949	67	Kommunal-Obligationen:			
Guthaben bei Bankhäusern		2,400,000	—	4%ige	M. 2,327,000.—		
Deutsche Reichs- und Preuß. unverzinsliche Schatzanweis.	M. 18,700,000.—			3½%ige	„ 4,399,600.—	6,726,600	—
Schecks	„ 38,561.47	18,738,561	47	Zinsen von Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen für die Zeit bis 31. Dezember 1917		4,433,518	04
Konto-Korrent: Debitoren		862,784	—	Unerhobene Dividende		159,750	—
Immobilien:				Konto-Korrent: Kreditoren		538,794	22
Bankgebäude	M. 500,000.—			Depositen		1,924,619	56
Sonstiger Grundbesitz	„ 294,321.44	794,321	44	Talonsteuer-Konto		539,235	84
				Dividende für 1917		2,090,000	—
				Tantièmen und Gratifikationen		389,867	99
		593,037,205	43			593,037,205	43

Der Dividendenschein pro 1917 gelangt von heute ab mit M. 95.— = 9½% zur Einlösung.

Frankfurt a. M., den 26. März 1918. 1378

Die Direktion.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen.

In der heute stattgehabten General-Versammlung wurde vom Gewinnsaldo des Jahres 1917

für die Aktien Lit. A von Mk. 2000.— eine Dividende von Mk. 140.—
„ „ „ „ B „ „ 1000.— „ „ „ „ 70.—

festgesetzt, welche an der Gesellschaftskasse, sowie bei den auf den Dividendenscheinen bezeichneten Bankhäusern sofort erhoben werden kann.

Dividendenscheine, die noch auf Gulden lauten, werden nur eingelöst, wenn die dazu gehörigen Aktien und Dividendenscheinbogen mit Erneuerungsscheinen zuvor zur Umstempelung laut der Bekanntmachung vom April 1916 vorgelegt werden. 1377

Bei der hierauf stattgehabten Neuwahl des Aufsichtsrates wurden die seitherigen Mitglieder:

Herr Geh. Hofrat Dr. C. Blum, Karlsruhe,
„ Konsul Emil Müller, Baden-Baden,
„ Bankier Karl von der Heydt, Berlin,
„ Fabrikant Hermann Wülfing, Vohwinkel und
„ Rechtsanwalt Dr. Bruno Ziegler, Karlsruhe,

wieder und für den verstorbenen Herrn Hermann Hummel Herr Kommerzienrat C. Katz, Gernsbach, neu gewählt.

Ettlingen, den 26. März 1918.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei
Der Vorstand.

Tüchtige und zuverlässige

Aushilfskellnerinnen und Spülfrauen

für jeden Sonn- und Feiertag gesucht.

Städt. Arbeitsamt

Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Zähringerstraße 100, II. Stock. A 18

Gemüsesamen

zum Selbstkostenpreis wird noch abgegeben.

Städt. Gartenamt. K 9

Petroleum.

Von **Donnerstag, den 28. März** bis **Mittwoch, den 3. April** einschließlich wird an die **Inhaber von Petroleumkarten** in folgenden Geschäften Petroleum abgegeben:

Baum, Wilhelm, Werderstr. 27,
Fischer, Otto, Karlstr. 74,
Hofheinz, M., Luisenstr. 8,
Jäger, Fr., Steinstr. 10,
Lösch, Jakob, Herrenstr. 35,
Reichardt, Hans, Werderplatz,
Roth, Karl, Herrenstr. 26/28,
Schmidt, K., Winterstr. 36,
Schwindtke, A., Gartenstr. 13,
Tscherning, W., Amalienstr. 19,
Walz, Th., Kurvenstr. 17,
Wießner, Wilhelm, Marienstr. 9

Ferner in sämtlichen Geschäften von:

Bucherer, Emil; **Lebensbedürfnisverein; Pfannkuch & Co.**

Wegen der geringen Menge des uns zur Verfügung stehenden Petroleums konnten weitere Geschäfte nicht beliefert werden.

Es wird eingelöst:

Der Abschnitt 3 der roten Petroleumkarte A mit 2 Liter und
„ „ 3 „ gelben „ B „ 1 Liter
Petroleum.

Die Einlösung hat zu erfolgen **ohne Rücksicht darauf, ob der Inhaber der Petroleumkarte in dem betreffenden Geschäft eingeschrieben ist oder nicht.**

Die eingelösten Marken sind von den Geschäften zu bündeln und bei unserer Kartenstelle bis spätestens Freitag, den 5. April 1918 abzugeben. D 63

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Eggenstein.

Stammholzversteigerung.

Wir versteigern auf den Hiebschlägen am

Donnerstag, den 4. April, nachmittags 2 Uhr, im Rathaus:

I. Aus Abteilung Pfeifer (Rheinwald) 74 Eichen I.—VI. Klasse, 86 Pappeln I.—VI. Klasse, 23 Eschen III. und IV. Klasse, 44 Ruschen III. und IV. Klasse, 11 Birken III. und IV. Klasse, 17 Iffen III. und IV. Klasse.

II. Aus Abteilung Neufeldwald (Hardtwald) 300 Forlen I. bis III. Klasse.

Listenauszüge fertigt Waldhüter Maier in Eggenstein.

Eggenstein, den 26. März 1918. 1376

Der Gemeinderat.

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret

Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 55.

Lebensmittel.

Frisch gewässerte

Stockfische

Pfund **1.60**

Räucherfisch, Mittagsfisch, Fischstück, Essiggurken in Dosen und offen, Hühner-Pastete, Gänseleber-Pastete, Senf in Gläsern.

Qualitäts-Extrakt Topf 500 Gr. **3.80**
Kaffee-Ersatz Paket 375 Gr. **1.45**
Auslands-Zwieback Paket **1.00**
Pfefferminz-Tabletten Rolle **15** Pfg.

Weiss- u. Rotweine

	Flasche		Flasche
Markgräfler	4.35	Zeltinger Schlossberg	5.25
Graacher Absberg	4.50	Deidesheimer Heide	5.25
Varnhalter	4.50	Dürkheimer Rotwein	4.75
Wachenh. Rennacker	4.50	Kaiserstühler Rotwein	5.00
Deidesheimer	4.75	Ober-Ingelheimer	5.20
Neuweier. Mauerwein	4.75	Vermouth Torino	7.50
Wachenh. Hellholz	5.25	Naturr. Zitronenmost	0.75

Gefüllte

Osterhasen und Ostereier

1386

Kartoffel-Verkauf.

HERMANN TIETZ

Jagdpacht-Versteigerung.

Die **Gemeinde Hochstetten** versteigert am **Samstag den 13. April d. J., nachmittags 2 Uhr,** im Rathaus die Gemeindejagd auf weitere 6 Jahre.

Die Jagd umfaßt 529 Hektar Acker, Wiesen, Wald und Wasser und ist begrenzt von Gemarkung Linkenheim, Liedolsheim, Rheinvorland, Hardtwald bezw. Landstraße Linkenheim, Graben.

Hierzu wird bemerkt, daß als Bieter nur zugelassen werden, welche mit einem Jagdpaß versehen sind, oder durch amtlich beglaubigtes Zeugnis nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses keine Bedenken obwalten.

Hochstetten, den 26. März 1918.

Der Gemeinderat.
Herbst.

Unser Geschäftsbetrieb **Wielandtstrasse 25** ruht auch

Samstag, den 30. ds. Mts.

Ebersberger & Rees.

NB. Unser Verkaufslokal **Kronenstrasse 48** bleibt über die Oster-Feiertage schon von **Mittwoch, den 27.,** abends ab, **geschlossen.** 1383

Fundsachen in den städtischen Volksschulen.

1. **Tulla-Schule — Knabenschule,** Tullastraße.
   1 Pelzkragen, 1 Uhr.
2. **Karl-Wilhelmschule — Mädchenschule,** Karl-Wilhelmstraße 2.
   1 Geldtäschchen, 2 Kriegsanleiheanteilscheine.
3. **Rebeniusschule II — Mädchenschule,** Schützenstraße 35.
   1 Jacke, 1 Geldbeutel.
4. **Gartenstraßeschule,** Erbprinzenstraße 18.
   1 Hut, 4 Mützen.
5. **Gutendergschule I — Knabenschule,** Leopoldstraße 9.
   3 Mützen, 2 Pelzkragen, 1 Umhang, 1 Schirm.
6. **Gutendergschule II — Mädchenschule,** Leopoldstraße 9.
   1 Pelzkragen.

Diese Fundgegenstände können von ihren Eigentümern bei den Oberlehrern bezw. Dienern der obengenannten Schulen in der Zeit vom 1. bis 21. April abgeholt werden. H 10

Karlsruhe, den 26. März 1918.

Volksschulrektorat.

Straßen- u. Fabrik-

Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang

Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.

Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 8004

Besen- u. Bürsten-Industrie
Celle i. H. 350 Arbeiter.

Vertreter und Händler
überall gesucht.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr. 12015